lahnrut

Organ der Kommunistischen Linksopposition

Zu beziehen durch Hans Thoma, Wien, II., Novaragasse 24 Redaktion: Wien, V., Gartengasse 1/13

WIEN – GRAZ

August 1932

4. Jahrg.

Erscheint 14 tägig.— Preis bei Arbeitslosenvermittlungen und Auszahlungsstellen 12 Groschen. Abonnement viertelfährig S -.90

Wohin steuert die Eührung der KPD?

In seiner Broschüre "Was nun?" entrickelt sie sind keine Neulinge in der revolutionären Bewegen. Trotzki den Gedanken, daß sich die Filhrung der KPD auf unseren Weg begeben wirde, wenn sie nicht von Stalin abhängig wäre, an anderer Stelle weiter. Er meint "die Schwenkung der Stalinister ist unabwendbar" (S. 109), "Ist einmal die Komm. Partei gezwungen, die Einheitsfronttaktik anzuwenden, so wird das fast unentrinabar die Zurückschlaugung der für das fast untentrinabar die Zurückschlaugung der für das fast untentrinabar die Zurückschlaugung der für haben wir es mit einer politischen sien einer sien sich tragen. Die die sien ein sich tragen. Die dission der Linken Opposition würde durchaus nicht erschöft sein. In gewissen Sinne würde sie erst högtinen "—" (S. 112). Wenn wir Oen. Trotzkik der objektiven Lage und der fortgeschrittenen Teile der revolutionären Arbeiterklasse, die von uns Linken zu einem gewissen Fell bereits aufgerüttelt wurden, wird der Farteiapparat wenden, diese Wendung aber, wird der Farteiapparat wenden, diese Wendungsversuch unternommen. Und auch nach dem neuen, flächt gene der der Tatsachen bilmd und taub gegenüberseht. Die nicht sich der Parteiapparat wenden diese Wendungsversuch in der Sowjetunion nicht in den Karte vir der Parteiapparat wenden, diese Wendungsversuch in der Parteiapparat wenden, diese Wendungsversuch in der Sowjetunion nach links ein leiser Fortschrit zurückgeblieben.

Die Frage aber, um die es geht, ist nicht, objekt der gegen wärtigen Stituation an anzuren hilfloser Sektiere der der her der Stituation an anzuren hilfloser

mein inifloser Seknierer ieugnen, der den Tatsachen bind und taub gegenübersehtt... Das worauf ein der gegenwärtigen Staution ankommt, das sind die potentiellen Möglichkeiten einer solchen Wend ung. Gen siegenübersehten... Das ind die Potentiellen Möglichkeiten einer solchen Wend ung. Gen siegenübersehten Wend ung des Zentris mus nach links die Partei neine siegreiche Revolution führen kann. Diese Perspektive Trotzkis basiert auf seiner Einschätzung des Charakters der Fehler der KPD und Komintern.

"Die Fehler der Komhtentührung und damit auch der deutschen Kommundstischen Partei gehören", scheiten der deutschen Arbeiterbewegung der Jahre 1919–20, für die ersten Regungen des KaPismus. Ehe das Ultralinkstum zu einer Richtung, von kleinbürgerlichen. Abeiterbewegung der Jahre 1919–20, für die ersten Regungen des KAPismus. Ehe das Ultralinkstum zu einer Richtung, von kleinbürgerlichen. Abeiterbewegung der Jahre 1919–20, für die ersten Regungen des KAPismus. Ehe das Ultralinkstum zu einer Richtung, von kleinbürgerlichen Abeiter von der Naphen der KAP und ihren diversen Ablegern ersturrte, spiegelte es innerhalb des Spartakusbundes und der KPD, vor allem die revolutionäre Unerfahrenheit und Ungeduld proletarischer Schiehten wider. Das ändert aben nichts darau, der Alternehet und ungeduld proletarischer Regungen der Lauffenberg und Wölfheim, der Rühle und Schröder auch damals bereits einen durch der Schiehten wider. Das ändert aben nichts darau, der Partei gebiebedeuten mit einer Niederlage", die zur Auffenberg und Wölfheim, der der Partei in der Partei, die die Erfahrungert der Partei gebieben sind.

Gerade der hügeliedsmassen, bildet eine der Hauptweite den völligen verzicht der Partei, aus ihrer eigenen Verzicht der Partei, aus ihrer eigenen Verzicht der Partei, aus ihrer eigenen Davon kann gar keine Partei, aus ihrer eigenen Davon kann gar keine Rede sein. Die T

Die "Antifaschistische Aktion" der Verzweiflung

Der S. August war wieder ein "historischer" Tag in der Chronik der KPOe. Ihr "Führer" Koplenig hat wieder einmal — ohne daß es dieser politisch verwüsteten und ideologisch verödeten Partei aufgefallen wäre - im Auftrage des gisch verödeten Partei aufgetallen wäre — im Auftrage des Polbüros eine Wendung vollzogen. Nicht einmal das ZK wurde zu diesem Zwecke einberufen und befragt — aber weshalb nicht? Es macht, was man von ihm verlangt, und in der sommerlichen Schwüle merkt es schließlich gar nicht, daß man ohne es die Generallinie "wendet".

Mit bürokratischem Hochmut kanzelt die "RF." vom 9. d. die kritischen Elemente in der Partel ab, die es nicht wagten, "vor dem Forum der Parteiarbeiter ihre provokatori-schen (!) Verleumdungen (!) zu wiederholen". Wer wird es auch wagen, seine Gedanken zu äußern, wenn er bei jedem Worr, das mit dem Gestammel eines Koplenig nicht über-einstimmt, als Provokateur und Konterrevolutionär verfolgt einst.mmt, als Provokateur und Konterrevolutionar verloigt wird? Dieses erpresserische Parteiregime, das jedem den Revolver vor die Brust hält und ihn vor die Alternative stellt: Entweder Verzicht auf kritisch-revolutionäres Denken oder Ausschluß aus der Partei, treibt die Widersprüche der Generallinie nach innen und löst bei den Parteikaders Zererzung und Verwirrung aus.

Setzing und Verwirrung aus.

Worin besteht die neueste Wendung? Unsere Leser haben sicher noch lebhaft im Bewußtsein unseren Kampf, den wir gegen die Politik der "Volksmobilisierung" führten, die mit einem pompösen Programm zur "mutonalen" und soziaen Befreiung einsetzte, die proletarische Klassendieologie durch die "Volksidee" ersetzte und durch Sturmpläne und Wettbewerbe den leniuschen Begriff der Massenarbeit distractioner um als Erscheit hei des Seltemunds im Schale kreditierte, um als Ergebais bei der Sektenzucht im Sande verlaufen.
Dieser Politik, die in Deutschland mit dem Katastrophen-

Dieser Politik, die in Deutschland mit dem Katastrophenvolksentscheid ihren Höhepunkt erreichte, setzten wir die
Politik revolutionärer Mobilisierung des Proletariats gegen
den drohenden Faschismus mit den Methoden der Ieniuschen
Einheitsfroottaktik entgegen. Im November-Dezember 1931
erfolgte die erste "Wendung", nachdem wir Linken mit dem
Hinweis auf die Entwicklung der faschistischen Gefahr in
Deutschland und die Zuspätzung der Lage in Oesterreich
einen entschiedenen Kampf für die Politik der proletarischen
Einheitsfront geführt haben. Am 15. und 16. November
beschloß das ZK, schrieb die RF: "Die Notwendigkeit der
Einheitsfronttaktik..." Darauf organisierte das ZK den Einheitskongreß im Februar und ließ ein Einheitskomitee wählen. reitskongreß im Februar und ließ ein Einheitskomitee wählen. (Von dem seither niemand etwas gehört hat.) Damit war die Periode der "Roten Einheitsfront" eröffnet. Im Wesen war diese Periode nur die Fortsetzung der alten Politik mit neuen Mitteln und forderte unsere schärfste Kritik heraus. Es war die Politik des bürokratischen Ultimatismus, der an Stelle des revolutionären Kampfes unter der Bedingung der leninschen Kampfeinheit die "Einheit" unter Führung des ZK propagierte. Die "Rote Einheitsfront" ging davon aus, die Ereignisse werden die SP-Arbeiter der KP zutreiben und damit sei die Einheit auf revolutionärer Grundlage herge-stellt: Statt durch revolutionäre Realpolitik auf ein Kampf-bündnis der proletarischen Massenorganisationen hinzusteuern, machte der Zentrismus der Kominternführung die Loslösung machte der Zentrismus der Kominternführung die Loslösung der SP-Arbeiter von ihren Führern und Organisationen und die bedingungslose Anerkennung der KP-Führung zur Bedingung. Das Fazit dieser Politik war das Versagen der KP am 20. Juli in Deutschland und das Versanden der "Roten Einheitsfrontbewegung" in Oesterreich.

Und nun haben wir seit dem 11. Parteitag, der im Juli 1931 stattfand, die dritte "Wendung". Importiert wie die zwei vorherigen "Wendungen" aus Deutschland. Wir haben in der letzten Nummer des "Mahnruf" bereits auf den verhängnisvollen Beschluß des ZK der KPD lüngewiesen, der sich, das Zickzack mit der "Roten Einheitsfront" ab-

der sich, das Zickzack mit der "Roten Einheitsfront" ab-schließend, grundsätzlich gegen die proletarische Einheits-front ausspricht und den Rückzug auf die Theorie vom Sozial-faschismus antritt. Die alte Politik wird im neuen Kleid

Entsprang die Politik der "Roten Front" vom Juli bis ember 1931 dem bürokratischen Leichtsinn des Zentris-so war die Politik der "Roten Einheitsfront" bis Juli 1932 der Ausdruck der Ohnmacht, die den Zentrismus unter dem Motto "Antilaschistische Aktion" in die Politik der

Verzweiflung treibt.

Es ist charaktenistisch, daß sowohl die SP- als auch die KP-Führung zu neuen Symbolen Zuflucht nehmen muß. Die SP-Führung braucht neue Symbole und Parolen, um ihre Kapitulations- und Verratspolitik vor den radikalisierten Masen, besonders der Jugend, zu verhüllen und um einen neuen

Kurs vorzuläuschen; die KP-Führung braucht sie, um den Kreislauf der zestristischen Politik des gestrigen Tages auch auf den morgigen zu übertragen, ohne daß die revolutionäre arbeiterschaft den Bankrott der Politik von gestern merken soll. Stand der Zenträmus vor einem Jahr noch in Konkurrenz mit dem Faschismus ihr habt Volksrevolution — wir haben "Volksrevolution", so haben ihn die Tatsachen in eine — wir dem Rang höheren Büro-trämen, so haben ihn die Tatsachen in eine — wir des Nüance realere, aber deshalb nicht fruchtbareren wir der Spetrieben: ihr habt "Eiserne Front" (bezw. Jungfrontbewegung), wir haben "Antifaschistische Aktion". (beaw. Jungfrontbewegung), wir haben "Antifaschistische Aktion".

Es hieße Platz verschwenden, wollte man sich mit der üblichen hohlen Phrasen und Plattheiten Koplenigs aus einandersetzen. Wer soll noch die Beteuerungen fiber Ge winnung der Betriebe und der Schwächen der Gewerkschafts-arbeit ernst nehmen, wenn gleichzeitig der ROO-Kurs auf-recht erhalten bleibt. Was die linke Hand aufbaut, zerschlägt

santien darstellen, um den verbrecherischen Kurs des Zen-

des Faschismus in Deutschland für unvermeidlich und un-abwendbar, oder aber sie sehen, wie das ZK der KPD in seinem Aufruf vom 26. Juli, im gegenwärtigen Regime bereits die "faschistische Diktatur". Diese Philosophie der Ohnmacht, Verzweiflung und Verwirrung trägt in sich den Keim der Zersetzung und des Defaitismus.

Mit solchen Kaders kann man weder agitieren kämpfen für eine aktive, initiative, revolutionäre Unterstützung les deutschen Proletariats in seinem Kampfe auf Leben und Tod mit dem Faschismus. Ebensowenig kann man die Vor aussetzungen schaffen für die Kampisolidarität mit der deut schen Arbeiterklasse, die letzten Endes ein Kampf gegen die eigene Bourgeoisie ist. Die Sammlung aller revolutionären Kräfte in der Partei und im Proletariat um die Linke is: ein Gebot der Stunde.

ausanne und die deutsche Wirtschaftskrise

H. W. Die steigende Quantität der wirtschaftlichen Krise,, die Unmöglichkeit für die deutsche
Bourgeoisie, die Krise mit ökonomischen Mitteln zu
lösen, hat dazu geführt, daß sie den Versuch, den
deutschen Wirtschaftsapparat durch ausländische Kredite anzukurbeln, als hoffmungslos aufgegeben hat und
sich zu dem Standpunkt bekennt: die ök o no mis che Krise kann nur durch politische Mittelbeseitigt werden. Das ist die neue Formel die den Maßnahmen der deutschen Bourgeoisie innen-

und außenpolitisch zugrunde liegt.

Die Abkehr von der Politik Brünings, die sich außenpolitisch das Ziel der Streichung der Reparationen setzte und dadurch Deutschland wieder kredittionen setzte und dadurch Deutschland wieder kreditfähig zu machen hoffte, hat sich in aller Deutlichkeit in Lausanne gezeigt. Hier ging es nicht mehr in erster Linie um die Streichung der Reparationszahlungen, sondern hier ging der Kampf des Außenministers Neurath und des Reichskanzlers Papen um die politische Forderung der Rüstungsfreiheit für Deutschland. Im Bündnis mit Frankreich, in der Eingliederung in die neue Entente Frankreich, England, Italien, Belgien, die sich gegen Amerika richtet, hofft die deutsche Bourgeoisie den Wiederaufstieg Deutschlands ökonomisch und politisch mit den Waffen zu erkämpfen. In Lausanne hat die "neue Aera" noch keinen Erfolg erzielt. Auch in Gent gelang es dem deutschen Imperialismus nicht, Frankreich zu bewegen, in der Frage der deutschen Aufrüstungen irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Aber noch ist nicht aller Tage Abend. Im kommenden Kampfe ist nicht aller Tage Abend. Im kommenden Kampfe gegen die Sowjetunion, in Europas Auseinandersetzung mit Amerika, wird der Zeitpunkt kommen, wo Deutschlands Bemühungen um das Recht der Auf-

rüstung Erfolg haben werden. Unter diesem Gesichtspunkte verlieren die wirt Unter diesem Gesichtspunkte verlieren die wirtschaftlichen Abkommen, die auf der Lausanner Konferenz getroffen wurden, an Bedeutung. Gewiß sind die 425 Millionen Reichsmark, die Deutschland ab 1936 zahlen soll, nominell geschen, ein ungeheurer Fortschritt gegen die jährlich zu zahlenden 6,6 Millarden nach dem Londoner Protokoll von 1921, den, 2,5 Milliarden Reichsmark des Dawesplanes von 1924, den 2 Milliarden Reichsmark des Voungplanes von 1929 und den 2,5 Milliarden, die nach dem Ablauf des Hooverjahres jährlich zu zahlen gewesen wären. Wenn wir aber dem gegenüberstellen, daß Deutsch-Jand bisher seine Zahlungen aus ausländischen Krediten leistete, so stellen in Wirklichkeit diese Zahlungen von 425 Millionen Reichsmark erst den Beginn der Reparationszahlungen dar. Doch sind auch diese gen von 425 Millionen Reichsmark erst den Beginn der Reparationszahlungen dar. Doch sind auch diese Zahlungen ungewiß; erstens, weil die Wahrscheinlichkeit der Ratifizierung der Lausanner Abmachungen abhängig ist von der Stellungsnahme Amerikas zu dem Kriegsschuldenproblem, und zweitens, weil die Zahlungsfähigkeit Deutschlands ohne Beihilfe durch ausländische Kredite noch in gar keiner Beriehung feeleteht ziehung feststeht.

Im ganzen gesehen, bedeutet die Lausanner Kon-ferenz einen Mißerfolg Deutschlands.

Bei dem Versuch, die politische Kräftekonstella-tion, die sich anläßlich des Wahlausganges ergibt, und ihre weitere Entwicklung zu erkennen, darf unter keinen Umständen der Faktor der sich immer noch verschärfenden Krise außer Betracht gelassen werden.

verschärfenden Krise außer Betracht gelassen werden. Die Preise für die Rohstoffe (Blei, Wolle, Hanf, Flachs, Ochsenhäute usw.) fallen weiter. Ihre Indexzahl, die für das Jahr 1913 mit 100 angenommen wird, ist in den letzten Wochen auf 45 gefallen, das ist seit Dezember 1931 um zirka 20 Prozent. Der Industrie entstehen durch den Wertverlust ihrer Lagervorräte immer größere Verluste. Die Unternehmungen sind aus Furcht vor weiteren Wertverlusten dabei, ihre Vorräte abzustoßen, sogar soweit, daß der auch für die kleinsten Bestellungen notwendige Lagerbestand nicht mehr vorhanden ist. Das Institut für Konjunkturforschung weist in diesem Zusammenhange darauf hin, daß durch diesen Lagerabban Stockungen Junkturforschung weist in diesem Zusammennange darauf hin, daß durch diesen Lagerabbau Stockungen in der Warenversorgung entstehen werden. Wirkt diese hier angeführte Tatsache als ein Hemmnis für die reibungslose Abwicklung des Verkehrs zwischen Industrie und Handel und damit auch der gesamten Distribution, so zeigt der Rückgang der Umsatzmen-gen im Lebensmittelwarenhandel die gefährlichen Aus-wirkungen der Krise auf die Arbeiterklasse.

Die Umsatzmengen des Lebensmittelhandels waren bis zum letzten Vierteljahr 1930, ja sogar noch bis zum ersten Vierteljahr 1931 gestiegen. Seit dieser Zeit ist ein wesentlicher Rückgang zu verzeichnen.

Was bedeuten diese Erscheinungen?

zeit ist ein wesentlicher Rückgang zu verzeichnen.

Was bedeuten diese Erscheinungen?

Wenn bis zum ersten Vierteljahr 1931 der Umsatz der Lebensmittelwaren, trotz der schon vorhandenen starken Auswirkungen der Krise, nicht gesunken ist, so zeigt das, daß sich bis zu diesem Zeitpunkt die Kürzung des Gesamteinkommens der Arbeitersklasse für die Arbeiter im allgemeinen so auswirkte, daß die Lebensmittel besserer Qualitäten. Vor allem drückte sich das Sinken der Löhne und die Arbeitslosigkeit darin aus, daß die Arbeiter alle nicht unbedingt zur Lebenshaltung notwendigen Waren einsparten, wie Bekleidung und dergleichen. So war es bis zum Frühjahr 1931. Seit dieser Zeät setzte sich in erschreckendem Maße ein Prozeß fort, den man nicht anders als den absoluten Aushungerungsprozeß der Arbeiterklasse nennen kann. Hand in Hand damit geht der kulturelle Rückgang des Proletariats. Mit anderen Worten ausgedrückt, heißt das, jeder. Pfennig Raub am Lohn oder an den Unterstützungen der Arbeiter kann nicht mehr durch Wenigerverbrauch von Kleidung, Rauchwaren, Theater- und Kinobesuchen überwunden werden, sondern drückt sich in weniger Nahrungsaufnahme aus. Niemals klangen die Worte, die Trotzki auf dem 4. Weltkongreß sprach, wahrer als heute: "Nach unserem Standpunkt würde eine Sicherung der Macht der Bourgeoisie in Europa für eine Reilte von Jahrzehnten unter den gegenwärtigen internationalen Bedingungen nicht eine neue Blützeit des Kapitalismus, son dern die wirtschaftliche Fäulnis und den kulturellen Zerfall Europa sie de uten."

Der Rückgang des Umsatzes im Einzelhandel, der jetzt noch mehr als bisher eine Ueberbeselzung des Verteilungsapparates zur Folge hat, wird sehr viele kleichhändler in Zukunft zwingen, ihre Geschäfte zu schließen. Ein Teil, wenn auch ein geringer Teil der Arbeiter, die sich als Ausweg aus der Arbeitslosigkeit auf den Straßenhandel geworfen haben, wird wieder erneut in die Erwerbslosigkeit und diesmal ohne Erwerbslosenunterstützung, gestoßen. Gleichzeitig werden die Warenhäuser verschiedene Abteilunge

So zeigt uns der Rückgang der Umsatzmengen des Einzelhandels, der gleichzeitig Wirkung der Schrumpfung des Arbeitseinkommens ist, folgende Erscheinungen:

Das Versinken der Kleinbürger des Einzelhandels in die Erwerbslosigkeit und beim Fortsetzen der jetzigen Politik der KPD-Führung in die Arme des Faschismus.
 Das Anwachsen des Erwerbslosenheeres, ab-

gesehen von der Industrie, durch Zehntausende schon einmal aus der Erwerbslosigkeit ausgeschiedenen Straßenhändler und Hausierer und durch die Ent-lassung tausender Angestellter im Einzelhandel.

 Den Beginn des absoluten Verhungerungs-prozesses der Arbeiterklasse. In diesem Zusammenge sei noch erwähnt, daß die Beschäftigung in Industrie weiterhin zurückgegangen ist. Die Zahl der Industrie weiternin zuruckgegangen ist. Die Zain der beschäftigten Arbeiter ist im Mai dieses Jahres auf 42 Prozent der Arbeiterplatzkapazität gesunken (gegen 54 Prozent im Vorjahre). Katastrophal ist die Lage in der Bauindustrie. Die Betriebe sind nur zu 13.4 Prozent ihrer Kapazität ausgenutzt.

Der Schrumpfung der Industrie folgt erst jetzt Schrumpfungsprozeß des gesamten Handeis-

Wenn wir hier den wirtschaftlichen und den Wenn wir hier den wirtschaftlichen und den damit verbundenen kulturellen Tiefstand des Prole-tariats aufgezeigt haben, so bedeutet das durchaus nicht, daß ein weiteres Sinken der Löhne und der Erwerbslosenunterstützungen ausgeschlossen ist. Nein, im Gegenteil, die Zerschlagung der Sozialversiche-rung und der Tarife ist das nächste Ziel der Bour-peoisie geoi

Diesem wachsenden Elend kann man nicht gegen-überstellen, wie es die KPD in immer verstärkterem Maßstab tut, die Möglichkeit des Aufbaues einer iso-

Wo auch immer die Fragen des Lausanner Vertrags, der Konferenz von Genf, der Idee des Völker-bundes gestellt werden, da haben wir die Pflichf, dem imperialistischen Protektionismus und dessent Waffen, dem Alilitarismus, den faschistischen Ideen der Autarkie, gegenüberzustellen die internationale Parole:

Parole: der vereinigten Sowjetstaaten von Europa.

Diese Losung wird bei jeder weiteren Verschärfung der ökonomischen und politischen Weltkrise an Bedeutung für das deutsche und europäische Proletariat gewinnen. Aus diesem Grunde muß die Losung "der vereinigten Sowjetstaaten von Europa" in immer verstärkterem Ausmaße in die Massen des Proletariats getragen werden.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Das Ehrengrab Seipels

Umzäunt von denselben Mauern liegen die Toten des 15. Juli und im Ebrengrab der "roten" Gemeinde der Chet jener Regierung, die das Biutbad des 15. Juli befahl und verteidigte. "Verlangen Sie keine Milde von mit", sprach Seipel, dem um Tage nach dem Massenmord, wo die Toten noch nicht aufgebahrt waren, die SP-Führer eine Koalitionsstratung und der Aufgebahrt der Gameinde Wien die Sprach der Gameinde Wien der regierung anhoten. Das Ehrengrab der Gemeinde Wien ist der folgerichtige Schluflakt einer sozialdemokratischen

Und diese "Komödianten" versuchen den Arbeitern mit Marxzitaten ihre Schande zu verhüllen. Sie schänden die Opfer des 15, Juli nicht minder als Marx. Gefühlssozialisten seien jene, die von Haß erfüllt sind gegen ihre Feinde und Peiniger, "Marxisten" dagegen seien jene, die Ehrengräber einem Seipel spenden und ihm "drei Salven über die Bahre" schicken.

Marx sagt: "Weniger als jeder andere kann mein Standpunkt, der die Entwicklung der ökonomischen Gesell-schaftsformationen als einen naturgeschichtlichen Prozeß auf-faßt, den einzelnen verantwortlich machen für die Verhaltnisse, deren Geschöpf er sozial bleibt, so sehr er sich auch subjektiv über sie erheben mag."

Die "Komödianten" des Austromarxismus fälschen diese Worte bewußt in ihr Gegenteil um und legen — so wie sie es mit dem ganzen Lehrgebäude des Marxismus machen einen ganz anderen Sinn in sie.

Solange Seipel lebte, hielten sich die SP-Führer im Kampf gegen Seipel an die kleinbürgerliche Ideologie. Sie führten ihren Kampf gegen Seipel nicht als Marxisten, indem sie in ihm den "Träger von bestimmten Klassenverhältnidem sie in inm den "Frager von destimmten Klassenvernan-nissen und Interessen" sahen, sondern kämpften als "Ce-fühlssozialisten", wonach sie ihn als den österreichischen Störenfried, der an allem schuld sei, hinstellten. Damit lenkten sie die Aufmerksamkeit der Arbeiter vom "kapitz-listischen System" auf den "hösen Seipel" ab. Allgemein konnte man von den kleinen Bönzlein hören, was die konnte man von den kleinen Bönzlein horen, was die großen ihnen vorkauten: "Wenn der Seipel nicht wäre, dann möchte alles gut sein in der Republik". Nicht das kapitallstische System, sondern der Seipel war schuld. Sie reduzierten den Klassenkampi zu einem persönlichen Kampt gegen den "Bösewicht" Seipel. Damit war die Animerksamkeit des Proletariats von der Sache, dem Klassenkampi, auf die Person Seipels abgelenkt.

Diese Methode ändert die SP-Führung um 90 Grad, als sie es mit dem toten Seipel zu tun hat. Jetzt entdeckt sie ihn als Repräsentanten einer Klasse, der nicht etwa aus "Bosheit und Schurkerei" seine Politik machte, sondern aus Gründen seiner klerikal-bürgerlichen Weltanschauung. Mit einemmal ist jeder ein "geschulter Marxist", der das Ehrengrab und die Lobhudelei für Seigel Markier, det das Elliefigian ind die Conducter in Schelter Billigt. Am Grabe des toten Seipel verrät die "Arbeiter-Zeitung" ihren Lesern, daß Seipel, wie Marx sagt, "im Kopfe nicht über die Schranken" hinauskommen konnte, "über die der Kapitalist im Leben nicht hinauskommen

"über die der Kapitalist im Leben mehr annachen kann" und er daher "zum ldeologen, zum gelstigen Versechter des Kapitalismus geworden ist".

Und, Arbeiter, du fragst, warum dieser Unterschied zwischen lebendem und totem Seinel? Den lebendem Seinel durfte man nicht als Repräsentanten der herrschenden Klasse bekämpfen, denn das hätte die Klassengegensätze und den wahren Charakter der demokratischen Republik enthüllt und gerade das, was man nicht verhindern durfte, zu vernindern gedroht, die Genfer Sanierung mit all ihren Folgen bis 1932. Es wäre sonst unmöglich gewesen, die staats-erhaltende Politik der Sozialdemokratie mit all den Oplers, Erniedrigungen, Unrecht, Lohnraub und Zertrümmerung der sozialen Rechte der Arbeiter, Jetzt ist Seipel tot. Jetzt öffnet die reformistische Bürokratie ihr Herz und ehrt den Mann, mit dem sie gemeinsam ihrem gemeinsamen Gott

jeder auf seine Art — gedient hat: dem Kapitalismus.

We welß, wohln der Kurs gegangen wäre, wenn nicht Seipel

1922 mit Genf den Staat saniert hätte? Dieser Sanierung

verdankt die Sozialdemokratie ihre Abgeordnetensitze, Parlamentspfründen, gute Posten, alles in allem: die soziale Frage der Partei- und Gewerkschaftsbürokratie fand ihre

Scipel ist tot. Die Klasse, die er vertrat und wie kein anderer verkörperte, sie leht und schwingt die Hungerpeitsche über das Proletariat. Der tote Seipel hat einen Teil des blinden Vertrauens der Arbeiter zur Sozialdemokratie mit in sein Grab gerissen. Sein Ehrengrab am Zentralfriedhof ist zum Kainszeichen der österreichischen Sozialdemokratie

Die kapitolinischen Gänse

Die römische Legende berichtet, daß einst Rom, überfallen vom Feind, dadurch gerettet wurde, daß die heiligen Gänse am Kapitol durch ihr aufgeregtes Geschnatter die schlafende Stadt alarmierten.

Die Tragik der Arbeiterklasse besteht darin, daß ihre "kapitolinischen Gänse", statt zu alarmieren, wenn der Feind einfällt, beruhigend mit den Köpfen

Nicht anders kann man das ungeheuerliche Verhalten der SPD anläßlich jenes legendären "Nein". Hindenburgs nennen. Vergegenwärtigen wir uns doch einen Augenblick lang die Situation, in der wir stehen. Am 31. Juli ist der Faschismus weiter gewachsen, wenn auch nicht gleichmäßig, wenn auch nicht mehn in dem rasenden Tempo, wie zwischen den zwei Wahlgängen der Präsidentenwahl. In der Erkenntnis, daß die Macht nicht mit Wahlpropaganda, sondern nur auf der Straße erkämpft wird, geht der Faschismus in der Wahlnacht auf die Straße. Handgranaten werden in allen Teilen Deutschlands geworfen, Arbeiter wie Hasen niedergeknallt, Gewerkschaftshäusez ausgeräuchert, und damit das Lumpenproletariat in der SA ein besonderes Späßchen hat, müssen auch Nicht anders kann man das ungeheuerliche Ver

der SA ein besonderes Späßchen hat, müssen auch einige Synagogen daran glauben.
Um Berlin wurden tausende SA-Truppen konzentriert, um die "rote Stadt", die Stadt, der das revolutionäre Proletariat so stark das Gepräge gibt,

einzuschüchtern.

In einem anderen Lande würde man eine sol-che Situation als Bürgerkrieg bezeichnen; da aber im Hause des Gehenkten nicht vom Strick gesprochen werden soll, so spricht man in Deutschland

chen werden son, so sprient man in Deutschausen nur von "Unruhen".

Im Zeichen der planmäßig entfesselten "Unruhen" trat Herr Hitler am 13. August vor den Reichspräsidenten und forderte dieselben Machtbefugnisse für sich, wie sie der italienische König Mussolini nach dem Marsche nach Rom gegeben hatte.

Hindenburg lehnte ab — nachdem Schleichen abgelehnt hatte und Papen — nach einigem Schwanten — gleichfalls abgewinkt hatte.

abgelehnt hatte und Papen — nach einigem Schwanken — gleichfalls abgewinkt hatte.
Es war für uns klar, und wir haben es an
dieser Stelle wiederholt ausgedrückt, daß die Militärdiktatur Hitier einen Machtanteil gewähren will;
daß sich aber die sozialen und politischen Kräfte, die
heute die Militärdiktatur halten — der feudal-kapitalistische Block und die Reichswehr — nicht einfacht
dem politischen Monopol des Faschismus unterordnen.

Was bedeutete das "Nein" Hindenburgs? Eine Absage an den Faschismus? Eben das, schnattern freudig die kapitolinischen Gänse im demokratischen Blätterwald, vom "Vorwärts" bis zur "Voss". ("Den 31. Juli und der 13. August 1932 werden in der deutschen Nachkriegsgeschichte historische Daten bleiben", schreibt das "Berliner Tageblatt" am 15. August 1932 werden in der Januaren 15. August August.)

Das Hindenburgsche "Nein" war keine Absage den Faschismus, sondern die offiziellste Einladung zur Machtteilung, Das Programm der Macht?

Nun, Herr von Gayl hat es in seiner Verfassungs Nun, Herr von Gayi nat es in seiner vertassungs-rede klar bei Namen genannt: ein konterrevolutio-närer Polizeistaat, in dem das Parlament den Schein und das Herrenhaus, die 1. Kammer, das Sein be-stimmt, in dem das Wahlrecht und das Wahlsystem stimmt, in dem das Wahlrecht und das Wahlsystem konterrevolutionär verändert wird, mit einem Wort; eine "Republik", die sich von Italien genau so unterscheidet, wie Ungarn, und damit der Vergleich vollständig wird, sind auf die Galgen von Budapesig bereits die Standgerichte in Preußen gefolgt. Und dem Reichsverweser Horthy scheint sich der Hohenzollernkronprinz an die Seite stellen zu wollen. — Arbeiterschutz? Sozialgesetzgebung? Blickt hin nach Ungarn und ihr habt das Vorbild für das "neue", "nationale" und "christliche" Deutschland von Papen bis Bracht. — Nur ein "kleiner" Unterschied bleibt dennoch

Nur ein "kleiner" Unterschied bleibt dennoch; in Ungarn hat die feudal-kapitalistische Reaktion die Arbeiterklasse niedergeschlagen, und der offene Faschismus der Hejas mußte sich mit der Henkerrolle begnügen, der Versuch der ungarischen Faschisten, der erwachenden Magyaren, die politische Alleinherrschaft zu erobern, scheiterte. Horthy-Bethlen-Karolyfolgen die Spitzen des Dorfes und eines großen Teils der Bourgeoisie, Arbeiterklasse und Landproletariat haben den Aderlaß der Konterrevolution von 1919 noch nicht völlig überwunden. Darum konnte sich die feudal-kapitalistische Konterrevolution in Ungarn bisher 13 lahre lang halten.

bisher 13 Jahre lang halten.

Aber in Deutschland? Wir sind noch nicht geschlagen, uns konnien sie noch nicht zur Ader lasen, uns haben sie noch nicht niedergeworfen. Die sen, uns naben sie noch nicht niedergeworfen. Die Militärdikatur der Schleicher-Papen-Gayl ist eine Re-gierung der starken Worte, aber der schwachen Kräfte. Die reaktionäre Masse steht nicht bei ihr, sie steht bei Hitter. Die demokratischen Teile des Proletariats, die konservativ-bäuerlichen Teile des Südens lehnen sie ab und das revolutionäre Prole

dens lehnen sie ab und das revolutionäre Proletariat steht gegen sie.

Das weiß Hitler. Darum geht er aufs Ganze,
Darum läßt er sich nicht mit Prozenten abspeisen.
Er weiß: ohne ihn kann Deutschland nicht in jenen
Massenkerker verwandelt werden, in dem ein Proletariat von 25 Millionen niedergehalten wird.

Zum Machtanteil, um fiber den Staatsstreich zur,
Alleinherrschaft zu gelangen — dazu steht ihm der
Weg immer offen. Aber er kann nicht allzulange,
warten; das zeigen ihm die leisen Abbröckelungstendenzen seines proletarischen Anhangs. Darum
geht er aufs Ganze, tendenzen seines geht er aufs Ganze

geht er aufs Ganze. —
Es ist klar: die Lage ist gewitterschwanger, vollt tödlicher Gefahren für das Proletariat. Seine "historischen" Führer, die Thälmann, Piek, bemühen sich, ihm zu beweisen, daß es besser ist, über den Verrat der SPD zu deklamieren und den Ereignissen zuzusehen, als durch ein ehrliches Kampfbündnis zwischen der KPD und SPD das Proletariat zur Abwehrfent zusammenntgesen.

wehrfront zusammenzufassen. —

Die kapitolinischen Gänse im sozialdemokratischen Blätterwald aber wackeln freudig mit dem
Hintern und loben den "Vater des Vaterlandes".

mentarismus, der sich selbst kastriert, er vermag niemandem Respekt einzuflößen. Er bockt wie ein alter Esel, aber schließlich zieht er doch . . Wie lange noch wird die Arbeiterschaft sich diese Schmach bieten

Heimwehr als Streikbrechergarde

In Wien haben sich die Arbeiter der Seidenfärberelen gegen ein Lohnraubdiktat zur Wehr gesetzt und wurden ausgesperrt. Seit Wochen stehen die Arbeiter im Kampf um ihren Lohn, den die Regierung durch ihre Steuerpolitik und der Unternehmer durch Lohnraub kürzen will. Da and der Onterleiner auch Lohn-aub Kutzen will. Da setzte nun die "Unabhängige Gewerkschaft" der Herren Leng-auer und Lichtenegger ein. Nachdem ihnen in Obersteier-mark das Wasser von ihrer Mühle riant, hoffen sie in Wien ihren zerzausten Hahnenschwanz aufzufrischen, indem sie von sich hören lassen. Sie beliefern die Herren Unternehder Seidenfärbereien mit Streikbrochern und die löbliche Polizel beschützt dieses dunkle Gelichter. Diese erhärmliche Brut. die selbst am Hungertuch nagt, fällt kampfenden Arbeitern in den Rücken, um ein paar lumpige Silberlinge als Unternehmersöldlinge zu verdienen. Das Verhälten der Polizel zur streikenden Arbeiterschaft ist ein Schulbeispiel über den Wert der Demokratie. Mit brutaler Rücksichtslosigkeit steht sie auf der Seite der Unternehmer und beschirmt die Unternehmersöldlinge mit dem Hahnenschwanz.

Waffenlieferungen der Leobner Bezirkshauptmannschaft an die Alpine

Der Bezirkshauptmann von Leoben, Dr. Urbanek, ließ am 8. August, um 16 Uhr, dreißig Kisten Gewehre auf Autos der Alpinen verladen, um sie angeblich zum Verschmelzen der Alpinen zu überlassen. Nach seinen Angaben handelt es sich um beschiagnahmte Waffen. Nun ist es jedermann bekannt, daß auch von der Alpinen Waffen beschlagnahmt wurden. Und niemand wird glauben, daß die Alpineingenieure diese Waffen wirklich verschmelzen werden, selbst wenn sie zu diesem Zwecke übergeben wurden. Dagegen liegt viel näher die Annahme, daß unter Degegen negt wer hant; der Alpinesöldlinge durch die Beutfinung der Alpinesöldlinge durch die Behörden vorgenommen wird. Was im Lande Stelermark niemand verwundern wird, denn dort ist man an andere Dinge gewöhnt.

Weltreform-Schwindel-Partei

Mit dem politischen Schwindel dieser Architekt-Heinz-Partei haben wir uns schon auseinandergesetzt. Nun sind wir auch in der Lage, auf den kriminalistischen Teil dieser Schwindel-Partei hinzuweisen. Auf Grund einer Annonce im "Wiener Tagblatt", wonach eine Bürokraft mit fünftausend Schilling Kaution in bar gesucht wurde, meldete sich ein Beamter aus Wiener-Neustadt. Darauf wurde er vom Herrn Innenarchitekten Otto Heinz aus Wien besucht, der sicht ihm als Präsident des Vereins Weltreformpartei vorstellte, die sich zum Ziele setzt, daß jedermann ein bestimmtes Minimum an Einkommen (wie wir wissen, S 1200 pro Monat!) gesichert werde. Der Präsident stellte dem Beamten eine Stelle als Buchhalter mit 300 S Monatsgehalt in Aussicht (sehr wenig und im schroffen Widerspruch mit dem Programm) und kassierte die 5000 S Kaution ein. Die Forderung des Beamten, Einblick in den Grundbesitzbogen für die ihm als Garantie in Aussicht gestellte Sicherstellung zu bekommen, wurde ihm zwar versprochen, aber das Ver-sprechen nicht gehalten. Seither ist der Herr Präsident verschwunden und der geprellte Beamte kann über dessen Weltreform nachdenken . . . Die Polizei sucht nun diesen abgefeimten Weltreformer. Wie oft werden sich Proleten und Kleinbürger von solchen Schwindlern noch an Nase herumführen lassen?

Proletarische Rundschau

Wiener Kinder hungern - Wiener Arbeiter hungern

Wer erinnert sich nicht der Wahlschlager und sonstige: Schonfarbereien über Wien, "daß in Wien kein Kind hungerti. Das iurchtbare Gegenteil ist wahr. Zahlen des Schreckens, die an die Verlustlisten des Krieges erinnern, steigen vor uns auf. Unsere Kinder werden zu Rufern im steigen vor uns auf. Unsere Kinder werden zu Rufern im kampfe. Ihr Hunger ist eine vernichtende Anklage gegen den Kapitalismus und die sozialdemokratische Politik, die uns in dieses Jammertal geführt hat. Auf Grund einer Untersuchung des Gesundheitsamtes der Stadt Wien wurde festgestellt, daß

57 Prozent

der Arbeitslosenkinder im Alter von 2-6 Jahren unterennährt sind. Dieser Prozentsatz muß natürlich in dem Maße ansteigen, je älter die Kinder werden, denn um so größer werden die Ernährungsansprüche und um so mehr muß sich der Mangel an Nahrung fühlbar machen. diese Feststellung nur auf Grund des Gewichtes gemacht wurde, muß ferner angenommen werden, daß auch jene 3,5 Prozent, die normalgewichtig sind, und der Rest (38,5 Prozent), der Uebergewicht hat, durch falsche oder ein-setige Ernährung, sowie andere Krankheitserscheinungen, die aus dem Elend wachsen, nicht alle zu normal gesunden Kindern gezählt werden können, bezw. in den folgenden Jahren bleiben werden.

Aber auch Kinder erwerbstätiger Eltern sind in die Untersuchung miteinbezogen worden. Das Ergebnis war: von 268 untersuchten Kindern waren SI, das sind 30 Prozent, untergewichtig. Also ein Drittel der Kinder erwerbstätiger Eltern hungert nicht minder als Kinder der Arbeitslosen oller die der Ausgesteuerten, die überhaupt nicht

in die Untersuchung miteinbezogen wurden. Diese Erscheinung ist um so mehr verständlich, wenn man beachtet, daß nach dem Jahresbericht der Arbeiterkrankenversicherungskasse für Wien für das Jahr 1931, nur Prozent der versicherten Arbeiter zur Lohnklasse 10 25hiten. Im Jahre 1930 waren es noch 45.2 und im Jahre 1929 48 Prozent, die einen Wochenverdienst von mehr als 36 Schilling hatten und somit zur Lohnklasse 10 Fast 60 Prozent aller Wiener Arbeiter(innen) verdienen weniger als 36 Schälling pro Woche. Und von diesen 60 Pro-zent mit Wochenlöhnen unter 36 Schilling preßt die Re-glerung die Vercoppelung der Warenumsatzsteuer und Wucherzölle, diese Armee des Elends muli für die Milliarden schulden der Rothschildbank aufkommen und hungern.

Nicht besser steht es mit den magistratischen Kosi kindern. Von ihnen wurden 76 untersucht und 36 davon als unterernährt befunden. Diese Schmach muß die ganz besondere Empörung jedes sozial denkenden Menschen sier-vorrufen. Diese unschuldigen Geschöpfe, die entweder keine Eltern haben oder deren Elternhaus eine Hölle ist, sing allzuoft nur Ausbeutungsobjekt gewissenloser Menschen oder können auf Grund der niedrigen Kostgelder nicht besser ernährt werden. Aber das Uebel liegt bei den Kostkindern in dem System. Statt diese armsten und hilflosesten Ge schöffe in Anstalten unter Pflege eines geschulten Personals zu erziehen, werden diese Kinder der Wülkür des Zufalls ausgeliefert. Die einen finden aufopfernde und gute Pflegeeltern, die meisten aber bleiben Fremdlinge in der fremden Familie und ihre Kinderseele leidet oft mehr als ihr schlecht genährter Körper.

Zu dieser Statistik des Kinderelends gesellt sich eine nicht minder beredte Statistik des Bundeskanzleramtes. Da-nach betrug im Jänner 1931 der tägliche Verbrauch an Brot 273.786 Kilogramm und an Weißgebäck 142.541 Kilo-gramm. Im Oktober 1931 aber sank der tägliche Verbrauch an Weißgebäck auf 138.343 Kilogramm, während der Konsum an Brot wohl auf 275,609 stieg, aber somit der Oesamt an brot woni aut 273,000 streg, aper sonnt uct Gesamt-verbrauch zurückgegangen war, bezw. zugunsten des billi-geren Brotes sich verschoben hat. Im März 1932 belief sich jedoch der Brotkonsum nur mehr auf 274,270 Kilogramm und der Konsum von Weißigebäck auf 132,136 Kilogramm pro Tag, somit eine Abnahme pro Tag um 132,136 Kilogramm pro Tag, somit eine Abnahme pro Tag um 1339 Kilogramm Brot um 6207 Kilogramm Weißgebäck. Diese Statistik deutet nur das wirkliche Elend an. Tatisache ist, daß es Tausende gibt, die auch Brot nicht

kaufen können.

Das Werk ist vollbracht. Die Sozialdemokraten sind trotz aller Befürchtungen ihrerseits - doch überstimmt worden. Die Mehrheit der Wähler ist nach dem Ergebnis der letzten Gemeinderats- und Landtagswahlen gegen diese Regierung und gegen den Lausanner Vertrag. Aber der alte Gaul hat's geschaft, seine staatserhaltende Opposition ließ Claim nat's geschaft, seine staatserhaltende Opposition ließ sich mit einer Stimme überstimmen und damit dem österreichlischen Volk eine neue Fessel durch das Finanzkapital anlegen. Und da wundern sich die Sozialdemokraten, wenn die Bourgeoisie aufs Parlament spuckt. Ein solcher Parla-



Jeden Mittwoch um halb 8 Uhr abends findet in Graz m Gasthaus Volksgarten, Siegmundestadl 1, ein Diskussions-

Lausanne und die Sozialdemokratie

Genossen! Ladet alle revolutionären Arbeiter und Funktionäre zu diesem wichtigen Thema ein. Alle Leser des "Mahnruf" sind eingeladen.



Provinz- und Wiener Abonnenten!

In der Nr. 14 des "Mahnruf" waren für das 3. Vierteljahr 1932 die Erlagscheine beigelegt, füllt sie sofort aus und sendet das Geld ein, wir benötigen jeden Groschen.

Appell

Leser des "Mahnruf", spendet Kampi- und Preßfonde Heift mit, Abonnenten werben.

Heitt mit, Abomement werben. Leser des "Mahnruft", tretet der Linkskomm. Opposition (Mahnrufgruppe) bel. Beitrittserklärungen sind bei den Ge-nossen Koch, Finkengasse 3/1.

Arbeitslose! Betriebsarbeiter! Werdet Arbeiterkorrespondenten, liefert Berichte von den Stempelstellen und euren Betrieben über die Tages- und Lohnfragen.

Eigentümer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Karl Daniel, Metallarbeiter, Wien, V., Gartengasse J. — Verleger: Hans Thoma, Hobzarbeiter, Wien, II., Novara-gasse 24. (Im Auftrage der Komm. Linksopposition.) — Druck: "Adria", Wien, II., Taborstraße 52b.

$oldsymbol{Aus}$ $oldsymbol{der}$ $oldsymbol{Internationale}$

Griechenland Der Kampf der griechischen Linken

Die Arbeit unserer griechischen Genossen, der Grupp-rtakos", vollzieht sich unter außerst schwierigen Be "Spartakos", vollzieht sich unter äußerst schwierigen Be dingungen. Zahlreiche aktive Genossen sind der Terror politik der Regierung zum Opfer gefallen und in die Kerke geworfen worden. Die griechische Parteiführung bekampft unsere Genossen mit allen Mitteln und versucht ihren Einfluß in Saloniki und Athen zu brechen. Diese echt stalinistische Politik hindert unsere Genossen nicht daran, unbeirrt film Arbeit für die Reform der Partei zu führen. Sie lehnen ei mit aller Schärfe ab, in die Fußstapfen des "Archiomarxismus" zu treten, einer national beschränkten, parteifeindlichen Sekte, die mit stalinistischen Terrormethoden gegen die Partei auftritt und eigene "archiomarxistische" Sekten-Gewerkschaf-ten gegen die roten Gewerkschaften der Partei organisiert. Erschwert wird die Arbeit unserer Genossen in Griechenland durch die Sokdarisierung Trotzkis mit dem Archiomarxismus
Der byzantinisch-opportunistische Charakter des "Archio
marxismus" zeigt sich jetzt wieder an einem kleinen Beispiel Während alle wirklichen Linken gegen den kleinbürgerlich-pazilistischen "Antikriegskongreß" Barbusse-Rolland den schärfsten Kampl führen, haben die Archiomarxisten in Athen durch den Kongreß der Kriegsbeschädigten beschließen las-sen, an dem Antikriegskongreß teilzunehmen. Als Hauptdelegierten ließen sie Trotzki wählen, der bekanntlich über den Antikriegskongreß schrieb:

"Schließt Euch uns an", rufen Rolland und Barbusse Antwort: "Hier" unterstützt sie die "Humanité" (Trotzki Trotzki schrieb diese Zeilen am 15. Juni. Er konnte damals noch nicht wissen, daß ihn am 27. Juli seine "wahren Bolschewiki in Griechenland", die Archiomarxisten, als Haupt-delegierten zu eben diesem Kongreß vorschlagen werden. Weg von Athen bis Prinkipo ist nicht allzuweit, aber der Abgrund zwischen den Auffassungen Trotzkis und seiner griechischen "Musterschüler" ist viel größer als jener, der Trotzki von Stalin treant.

Ungarn

Um die ideologischen Grundlagen des Kommunismus in Ungarn

Das grauenhafte Henkerwerk Horthys an den beiden Das grauenhafte Henkerwerk Horthys an den beiden Funktionären der KPU, Szallal und Firist, zeigt, wie sehr sich die herrschende Oligarchie in Ungarn in ihrer Macht bedroht fühlt. Seit Jahren befindet sich das Land in einer alles zersetzenden Wirtschaftskrise. Der Großteil der Industrie liegt still, die Arbeitslosigkeit wächst unheimlich. Womöglich noch größer als in der Stadt ist das Elend im Dorf. Hier herrscht unter den arbeitslosen Landarbeitern und den wöllis verarmten Kleinbauern der nachte Hunger, verden wird den vollis verarmten Kleinbauern der nachte Hunger, verden wird den vollis verarmten Kleinbauern der nachte Hunger, verden verarmten Kleinbauern der nachte hunger verden ve den völlig verarmten Kleinbauern der nackte Hunger schärft durch ein blutiges Willkürregime, das an die dunkel-Zeiten des Zarismus gemahnt.

Die ungarische Sozialdemokratie hat gerade diese Schich ten, vor allem die Landarbeiter, völlig preisgegeben, um durch diese Preisgabe — Verzicht auf gewerkschaftliche

Eine Ireie Gewerkichalt pull zur

Organisierung - ihren Frieden mit Horthy zu bewahren Der Erfolg dieser Kapitulation ist, daß heute die Regierung voll Furcht der anschwellenden Agrarrevolution gegenüber-steht, die sich mit der Unzufriedenheit der proletarischen Massen in den Städten verbindet. Die kommunistischen Ideen und Parolen, ausgegeben von illegalen Zirkeln, finden heute starken Widerhalt im Proletariat, insbesondere in der Jugend.

Die ungarische Komm. Partei ist leider infolge ihrer politischen Fehler nicht fähig, wirklich starke illegale Kaders herzuszubilden, die Autorität und Ansehen bei den Arbeitern besitzen. Dazu kommt noch das Innere Regime, das die Partei demoralisiert und das Eindringen von Spitzeln fördert,

Diese Tatsachen haben dazu geführt, daß sich eine Reihe kleiner oppositioneller Gruppen herausgebildet hat. Eine von diesen, über die wir schon mehrmals geschrieben haben, hat sich im Herbst unserer internationalen Fraktion angeschlossen, nachdem sie bisher der Trotzkigruppe ange hörte. Es ist uns aber nicht gelungen, diese Gruppe, di zum Großteil aus jungen Genossen besteht, für unsere Ideen zu gewinnen, obgleich wir den Genossen E. als Vertreter unserer Richtung für längere Zeit nach Budapest entsandten. Die ungarischen Genossen verharrten hartnäckig auf ihrem Standpunkt, daß in Ungarn keine KP bestehe, daß die Komintera längst verloren sei und in Rußland eine neue Re-volution gegen "die herrschende Sowjetbourgeoisie" not-wendig sei, Sie empfahlen der deutschen Opposition, eine Komm. Partei 228 der Linken, Leninbund, KAP usw zu bilden.

Da eine mehrmonarliche schriftliche Diskussion eine mündliche Aussprache mit unserem Vertreter erfolglos blieb, mußten wir im Januar die Verbindung mit dieser Gruppe lösen, da unsere internationale Fraktion keinen prin-zipienlosen Block darstellt, in dem jeder nach seiner Fasson selig werden kann.

Die schwere Arbeit der Schaffung einer ernsten Linken Opposition steht in Ungarn noch vor uns. Es sind wohl vereinzelt ideologisch sehr klare Genossen anzutreffen, aber einen wirklich revolutionar-marxistischen Kader gibt es heute in Ungarn noch nicht - er muß erst geschaffen werden.

Spanien

Maurin bei Brandler gelandet oder - Brandler auf den Maurin gekommen

Herr Maurin von der "katalonischen Föderation" hat ndlich jene "internationalen Verbindungen" gefunden, die er eifrig anstrebte, um sein extrem-nationalistisches Treiben vor den katalonischen Arbeitern "international" zu maskieren Nachdem er sich im Mai unserer internationalen Fraktion anbiederte und unserer französischen Delegation, die Spanie bereiste, eine Zusammenarbeit anbot, die selbstverständlich energisch abgelehnt wurde, hat er jetzt dem Rufe Brandler zustimmend geantwortet. Brandler besitzt nunmehr in Spanie einen neuen, wenn auch etwas kompromittierenden Bundes genossen und Maurin hat eine ganze "Internationale" hinte sich — die Internationale von Brandler, Kilbom, Lovestone

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Unseren Lesern ist bekannt, daß die freie Gewerkschaft Schuhmacher, Zahlstelle Groß-Berlin, die letzte freie Gewerkschaft Berlins ist, in der es gelungen ist, eine stär-kere Opposition trotz Abspaltung der Stalinisten und Gründung einer eigenen roten Gewerkschaft, zu erhalten.

in der letzten Mitgliederversammlung wurde vom Oe-nossen Zoller ein Aufruf zur Einheitsfront vorgeschlagen Bezeichnend für die Radikalisierung der SPD-Kollegen waren die Ausführungen des Redners der SPD-Fraktion, der SPD-Kollegen aufforderte, dem Aufruf trotz der bestehenden SPD-Kollegen autforderte, dem Aufruf trotz der Destenenuen politischen Differenzen mit den Kommunisten, zuzustimmen. Der Aufruf wurde einstimmig mit großem Beifall beschlossen und dem ZK der KPD und dem PV der SPD zugesandt, deren "Einheitsfront" darin zum Ausdruck kam, daß sie beide keine Antwort zu geben vermochten.

Aufruf

an das deutsche Proletariati

An das ZK der KPD.

An den Parteivorstand der SPD.

Gener

in einer geschichtlich einzigartigen Situation wenden wir ums an euch. Der Faschismus steht vor den Toren. Sein bintiger Terror hat bereits eingesetzt. Unterstitzt von der

errschenden Militärdiktatur, versucht er die Arbeiterbewe gung zu zerschiaden.

Geninschen Einbeitsfront anf

Arbeiter fühlt: es geht um die Existenz seine Klasse. Mit elementarer Wucht wächst in ailen Teilen der Proletariats der Wille zur Einheit im Kampf gegen den Fa-

Diese Einheitsfront herbeizuführen der Stunde. Sie kann nicht anders zustandekommen als durch ein ehrliches Kamptbilmdnis der KPD und SPD, von unten bis oben. Ein solches Kamptbilmdnis kann niemals den Burgfrieden zwischen Reformismus und Kommunismus be ten. Das geistige Ringen um den richtigen Weg, der zum Sozialismus führt, die sachliche, unversöhnliche Kritik darf niemals aufhören. Aber dieses notwendige und unvermeidliche geistige Ringen um die Herzen und Hirne der Arbeiterklasse schließt nicht den Kampfblock der KPD und SPD geger den Todfeind der gesamten Arbeiterbewegung, den mörderi schen Faschismus aus.

Basis dieses gemeinsamen Kampiblocks mu unzweldeutige Bereitschaft sein, mit allen Mittein des Klassenkamples das Leben der Arbeiter, den Bestand ihrer Organisationen und die Freiheit ihrer Presse zu verteidigen. Zweckmäßigste Form dieser Einheitsfront sind gemein Kampfausschüsse, zusammengesetzt aus den örtlichen bzw betrieblichen Vertretern der KPD und SPD.

Es lebe die revolutionäre Einheitsfront des Proletariats Es lebe der Massenkampf gegen den Faschismus!

Was uns Arbeiter schreiben.

Sozialdemokratische Doppelverdiener und die ilblen Zuständ

in den beiden Obdachlosen-Asylen in Graz.

Der Rathausdiener Josef Raposa, welcher auch zugleich die Stelle als städtischer Asylverwalter in der Rankengleich die Stelle als städtischer Asylverwalter in der Ranken-gasse innehat, bezieht als ersterer einen Monatsgehalt von 350 S. Nicht genug damit, bekommt er noch monatlich S 70.— als Asylverwalter nebst freier Wohnung, Licht und Beheizung. Sein Sohn Walter Raposa, städtischer Markt-kommissär, hat ebense einen Monatsgehalt von S 450.— und nebeabei als städtischer Asylverwalter in der Hütten-brennergasse monatlich S 70.— sowie Wohnung. Licht, Be-hatzung freit heizung frei.

Josef Raposa, mit seinen Feldwebelmanieren, behandelt die Asylbewohner wie seine Rekruten, Ueber die Zustände in den beiden Asylen ware mancherlei zu berichten.

Die Frau des Walter R., die gar keine Berechtigung hat, geht von Zimmer zu Zimmer und erinnert mit groben Worten an das bestehende Rauchverbot. Sie sieht aber nicht, wie die im Waschraum befindlichen Handfücher aussehen: schwarz und dreckig.

die armen Asylbewohner ist bald alles gut und es ist gar kein Wunder, daß sich viele nicht mehr abzutrock-nen gerrauen, weil alle und mit Recht fürchten, zum Elend noch eine Hautkrankheit zu bekommen. Die Leintücher auf den Betten sind nicht besser. Die Reinigungsarbeiten müssen die Asylbewohner selbst besorgen, wodurch die Grazei Gemeinde an Personalausgaben erspart.

Die Asylbewohner fordern die Abschaffung der üblen Zustände, die Aufhebung der 7-Uhr-Haustorsperre (Verlän-gerung bis 8 Uhr). Sollten Vizebürgermeister Rückl und der gerung ols der Graz die üblen Zustände nicht baldigst be-Gemeinderat Graz die üblen Zustände nicht baldigst be-seitigen, werden die Asylbewohner zur Selbsthilfe greifen. Rudorfer, Graz.

Die Nr. 363 fühlt sich sehr stark, aber nur bei den Arbeits. losen.

Bei der Finanzauszahlungsstelle in Graz nehmen sich mehrere Herren Inspektoren der Polizei das Recht, zu handeln, wie es ihnen paßt. Polizeiinspektor Nr. 363 sagt zu einem Arbeitslosen, weil er sein Recht vertrat, "Sie Pippen"; einen anderen Arbeitslosen, der krank ist und eine ärztliche Bestätigung vorwies, wollte er nicht zur Kasse lassen. Als er auf dessen Drängen doch nachgab, machte er die Bemerkung: auf dessen Diangen doch nachgab, macme er die bemerkung:
"Eine ärztliche Bestätigung können S' bald wo kriegen,
wann S' einen bekannten Arzt haben, es kann ja ein
Schwindel sein, ich kann's glauben, wenn ich will." Ein
feiner Ausspruch dieses Herrn! Entweder sprach er aus Erfahrung oder soll gemeint sein, daß die Aerzte Schwindler wären? Einige Inspektoren machen ihrem Nervenleiden da-durch Luft, indem sie die Kolporteure zur Verantwortung ziehen wollen, weil die hungrigen Arbeiter etwas früher als zu der auf der Kontrollkarte angegebenen Zeit kommen. Ein Revierinspektor verstieg sich zu folgender Erkenntnis: "Sie, Herr Koch, Sie sind schuld, weil Sie mit dem "Mahnruf" hier stehen, darum kommen die Hungrigen früher ber!" Wir raten diesem Herrn Revierinspektor, er soll nicht seine Institution, die Staatsexekutive, lächerlich machen.

Der Revierinspektor 65 oder 67 meint, er werde Mel-dung machen. Wir können sein Gewissen beruhigen. Es gibt nirgencwo eine Auszahlungsstelle, zu der die Arbeits-losen nicht vor der vorgeschriebenen Zeit kommen. Das kommt daher, weil leder schon ans Warten gewöhnt ist und nicitt bald genug seine Hungergroschen bekommt.

Massenabbau bei der Grazer Straßenbahn. - Arbeitszeitverlängerung. — Die Ausschreibung der Personalkommis-sions-Wahlen will man verhindern.

Nach der Niederlage der Grazer Straßenbahner im Lohnstreik (September 1923) wurde alles von Strafella be-seltigt, was die Straßenbahner früher an Rechten erkämpft hatten. Obwohl die Freie Gewerkschaft bei diesem Streik schwere Fehler beging und den Kampf Mittelin führte, muß festgestellt werden, daß die Christliche Gewerkschaft unter Führung von Fleck und Konsorten die Straßenbahner erst recht an Strafella ausgeliefert hat. Fleck, der vom Schaffner sofort zum Ober-Kontrollor vorgerückt war und auch andere haben für ihre Streikbrecherdienste die Gunst Strafellas erobert.

160 Straßenbahner blieben damals auf der Strecke liegen. Man will die Arbeitszeit verlängern, um Personal zu ersparen. Man zwang die Straßenbahner, mittels Unterschreibung eines Reverses die Arbeitszeit von 8 Stunden 20 Minuten auf 8 Stunden 40 Minuten zu verlängern. Man versprach dafür den Abbau von Straßenbahnern ein-zustellen, Autobusse der Straßenbahn luhren um Mitter-nacht von Wohnung zu Wohnung mit ihren Straßella-Trabanten und versuchten unter versteckten Drohungen die Straßenbahner zur Abgabe der Unterschrift zu zwingen.

Kaum hatte die Mehrzahl ihre Unterschrift gegeben, wurde trotzdem der Personalabbau durchgeführt. Die Opfer hat man sich ausgesucht. Zuerst die verfluchten "Roten" mit nahezu 10 Dienstjahren, die nächsten waren "Rote", Gewerkschaftler oder kommunistisch Angehauchte.

So kann man ruhig sagen, daß gegen 30 Straßen-bahner abgebaut wurden, darunter auch solche, die den Revers unterschrieben haben. Anstelle der Abgebauten wer-den von der Christlichen und U. G. neue junge Leute eingestellt (Heimwehrler, Nazi, Christliche); diese bekommen einen Stundenlohn von 70 Groschen.

Beim Oberbau der Straßenbahn bezahlt man auch nur 70 Groschen Stundenlohn, davon wird Krankengeld und für die Monats- oder Wochenkarte — ob sie benützt wird oder nicht — S 6.— in der Woche abgezogen; wenn's ihm nicht paßt, kann er gehen.

Nun will man auch die Wartezeiten von fünf Minuten auf eineinhalb Minuten herabsetzen.

Es ist daher vollkommen klar, daß die Strafella-Di-on der Grazer Straßenbahn die Ausschreibung der Personalkommissionswahlen verhindern will, da die Strafellas ganz genau wissen, daß die Christliche Gewerkschaft ihren wohlverdienten Fußtritt von den Grazer Straßenbahnern bekommen wird. Mit dem Appell an das bürgerliche Gericht ist die Ausschreibung der Wahlen kaum zu erzwingen. Dazu sind andere Kampimaßnahmen notwendig. In diesem Sinne muß auf die Freie Gewerkschaft eingewirkt werden.

Die Parteigenossen in Graz werden unter Kuratel gestellt.

Parteigenossen berichten: wenn ein Genosse bei der Finanz den "Mahnruf" kauft, wird er sofort angerempelt und ihm nahegelegt, den "M" nicht zu kaufen, er sei ein "konterrevolutionäres" Blatt. Ja, man geht so weit, den den Genossen zu empfehlen, lieber ein faschistisches Blatt zu kaufen. Wenn wir Genossen zum Bildungsabend einladen, so erwidern sie: "Wenn wir hingehen, werden wir als verkappte Trotzkisten gestempelt und von der Partei ausgeschlossen." Es herrscht in der Partei direkt ein Ausnahmezustand. Eines ist aber erfreulich, daß doch viele Genossen sind, die sich das Recht, welche Zeitung sie lesen durfen, von niemandem bestimmen lassen, und er-kennen, daß der "Mahnruf" doch in vielen Fragen recht hat und eine ernstzunehmende revolutionäre Kampfschrift ist.

Wir können den Parteigenossen mitteilen, daß der "M" in Graz von 3000 denkenden, klassenbewußten Ar-beitern gelesen wird und trotz der Hetze seinen Einfluß

